



News

Termine 2017

57. Historisch- Taktische-
Tagung der Marine 2017
in Linstow
vom 10. bis 12.01.

3. „Marine-Round-Table“
in Stuttgart
am 14.02.

Tagung für Reservistendienst
Leistende im
Marinekommando
in Rostock
vom 31.03. bis 01.04.

Tag der Bundeswehr
am 10.06.

Kieler Woche
vom 17.07. bis 25.07.

Reservistentagung der
Marine in Kiel
vom 14.10. bis 15.10

Wochenende an der Jade
vom 29.06. bis 02.07.

Hanse Sail
in Rostock
vom 10. bis 13.08.



Inhalt

Grußwort	S. 1
Das Ende einer Ära	S. 5
Stargast aus China	S. 7
Reservisten bei „RIMPAC“	S. 9
Die Lebensader verteidigen können	S. 10
„Das Salz in der Suppe des Seemanns“	S. 12

Grußwort

Stellvertreter des Inspektors der Marine,
Befehlshaber der Flotte und Unterstützungskräfte
Vizeadmiral Rainer Brinkmann

Liebe Reservisten, liebe Freunde der Marine,

wer mit 60 Jahren noch von sich sagen kann, ein sehr intensives und ereignisreiches Jahr hinter sich gebracht zu haben, scheint noch gut im Leben zu stehen. Die Deutsche Marine kann nach eben dieser Zeit genau das von sich behaupten. Ein forderndes, arbeitsreiches und hochemotionales Jahr liegt hinter uns – und wir stehen mitten im Leben.

Vor dem Hintergrund der sich rapide ändernden globalen Entwicklung in der Außen- und Sicherheitspolitik ist die Marine gefragter denn je. Ungeachtet unserer globalen maritimen Interessen haben wir an der NATO-Südflanke wohl längerfristig einen „Platz an der Sonne“ gebucht; die Nordflanke gilt es, angesichts der Projektion russischer Machtpolitik, neu zu entdecken, zu definieren und zu organisieren. Damit ist eine Fülle von herausfordernden Aufgaben verbunden – in Einsätzen und einsatzgleichen Verpflichtungen.

Im Mittelmeer nehmen wir ständig mit zwei Einheiten an der Flüchtlingsrettung und Schleuserbekämpfung der Operation „EUNAVFORMED Sophia“ teil. Wir unterstützen darüber hinaus die Überwachungsoperation in der Ägäis zur Unterstützung der Flüchtlingspolitik.

Am Horn von Afrika schützen wir die Seewege, verhindern Piraterie, befördern und gewährleisten maritime Sicherheit in dieser strategisch bedeutenden und sensiblen Region. Zusätzlich übernehmen wir regelmäßig im Wechsel mit unseren Partnern die Führung der Operation.

Schon seit 2006 nimmt die Deutsche Marine durchgehend an der UNIFIL-Mission vor dem Libanon teil: Wir überwachen das Küstenvorfeld, helfen dem Land, eine funktionsfähige Marine aufzubauen und unterstützen es, seine hoheitlichen Befugnisse auf See auszuüben.

Im Kampf gegen den sogenannten „Islamischen Staat“ haben wir auch in diesem Jahr den französischen Flugzeugträger „Charles de Gaulle“ im Persi-

schen Golf geschützt und damit unsere Partner und Verbündeten unterstützt.

Zusätzlich sind wir nach Kräften darum bemüht, Einheiten an die vier ständigen Einsatzverbände der NATO abzustellen. Gerade die Teilnahme an diesen Verbänden sichert uns den Erhalt taktisch-operativen Know-hows, das wir durch die eher polizeilich-humanitär geprägten Einsätze sonst verlieren. In den ständigen Einsatzverbänden demonstrieren wir einen hohen Bereitschafts- und Verfügungsstand und verleihen der Kohärenz des Bündnisses sichtbar Ausdruck.

Zudem nimmt die Deutsche Marine regelmäßig an diversen bilateralen und multinationalen Vorhaben teil, um eigene Erfahrungen zu gewinnen, aber auch um Partnerschaften zu leben. Gerade diese Multinationalität ist für unsere kleine Marine, die sowohl materielle als auch personelle Engpässe meistern muss, von immenser Bedeutung.

Der Flottenalltag illustriert uns also eindrucksvoll, wie vielfältig und flexibel die derzeitig geleisteten Beiträge der Marine zur Gestaltung von Politik und zum Schutz des Seehandels sind.

In den genannten Operationen „Atalanta“, „Sophia“, „Enduring Freedom“, „Counter Daesh“ und „Sea Guardian“, bei UNIFIL und in den vier Standing NATO Maritime Groups standen im vergangenen Jahr durchschnittlich sechs bis sieben Einheiten mit etwa 900 Männern und Frauen in See.

Hinzu kamen die Kräfte der Marineflieger am Horn von Afrika und in der Operation „Counter Daesh“, genauso wie die Hubschrauber in SAR-Bereitschaft oder die Angehörigen unserer „grünen Marine“ – des Seebataillons und der Kampfschwimmer. Die Abwesenheiten waren dabei durchgängig hoch: In Spitzen waren es deutlich über 180 Tage. Dass die Beanspruchung der Flotte in den letzten anderthalb Jahren durch die bezeichneten Operationen vor Libyen, in der Ägäis und vor dem Libanon deutlich gestiegen ist, hat auch die Politik



Vier gute Beispiele: Die Reservisten leisteten 2016 insgesamt 56.000 Tage Dienst – darunter wie hier im Juli und August beim US-Großmanöver „RIMPAC“ im Pazifik.

erkennt. Sie hat erste Beschlüsse gefasst, den Aderlass der Marine zu beenden und ihr zusätzliche Mittel zuzugestehen. Das ist auch dringend nötig, denn sonst stoßen wir an unsere Grenzen.

Im Einsatz wie in der Heimat – der Dienst ist keine Routine

War der Einsatzalltag auch anspruchsvoll, so ist es die vermeintliche „Routine“ in der Heimat nicht minder: In materieller Hinsicht sind wir besonders gefordert, die Gleichzeitigkeit von Modernisierung unserer Einheiten, der Ausphasung von Altsystemen und die Vorbereitung des Zulaufs neuer Systeme zu beherrschen. Einige der zugehörigen Schlagworte sind die Fähigkeitsanpassung der Fregatten der Klasse 123, die Hardwareregeneration der Klasse 124, der Retrofit und die Überholung der P3C „Orion“, der Zulauf der Fregattenklasse 125 und des neuen Hubschraubers NH 90 NTH „Sea Lion“ sowie die Konzipierung des MKS 180, der neuen Betriebsstoffversorger und eines weiteren Loses Uboote.

Mit Wehmut haben wir nicht nur weitere Einheiten, sondern 2016 eine

ganze Komponente, nämlich unsere Schnellbootwaffe, außer Dienst gestellt. Gleichwohl verheißt uns die Zukunft mehr Licht als Dunkelheit: Das konzeptionelle Fahrwasser ist wahrlich gut betonnt.

Dennoch macht uns im Bereich des Materials ein anderes Problem heftig zu schaffen: Der Umfang der Materialerhaltung und Instandsetzung unserer Einheiten ist wegen der hohen Beanspruchung weitaus weniger genau zu taxieren wie noch in der Vergangenheit. Das bedeutet unvorhersehbare Verlängerungen von Werftliegezeiten mit der Folge, dass der „Stundenplan“ unserer Flotte wöchentlich neu zu schreiben ist. Mangelnde Verlässlichkeit und Unplanbarkeit drücken unseren Soldaten zunehmend aufs Gemüt. Im Dialog mit Industrie und Rüstung haben wir aber mannigfache Ideen und Initiativen entwickelt, von denen wir hoffen, dass sie die Situation wirksam verbessern.

Auch für die Personalgewinnung bedarf es solch guter Ideen und Initiativen. Zwar haben wir dem Umfang nach ausreichend Personal, es fehlen aber diejenigen Spezialisten, die nicht nur bei uns, sondern auch in der Industrie begehrt sind: Elektroniker, Systemtechniker und IT-Freaks. Dort müssen wir besondere regenerative Anstrengungen unternehmen – nicht zuletzt auch, um diejenigen Soldaten zu entlasten, die jetzt im wahrsten Sinn des Wortes für Zwei arbeiten müssen.

Apropos Arbeit! Unter den Auspizien der Soldatenarbeitszeitverordnung, mit der wir uns in 2016 erstmalig arrangieren mussten, ist die Arbeit sicherlich nicht einfacher geworden. In dieser Anfangsphase, in der wir uns befinden, wird die SAZV von vielen auch noch nicht als attraktiv empfunden, da viele planerische, betriebliche und persönliche Unbilden damit verbunden sind. Aber auch dort erwarte ich, dass sich bald der Himmel aufklart und wir die Vorzüge der neuen Regelungen zu schätzen wissen.

Nimmt man alles zusammen, dann stellen wir einmal mehr fest, dass nicht Stillstand und Stagnation, sondern Drive und

Dynamik das Geschehen in der Marine prägen. Die vielen Unwägbarkeiten und Unzulänglichkeiten des Alltags werden aber gewiss aufgewogen durch das Erleben unserer außergewöhnlichen Solidargemeinschaft Marine, die Magie und die Faszination unseres Berufes. Was wäre das Leben langweilig, wenn es einer tariflich normierten Eintönigkeit unterläge! Lust und Frust, Verzweiflung und Verzückung gehören bei uns einfach dazu. Marine: Da muss man sich schon auf eine emotionale Achterbahnfahrt mit extremen Ausschlägen einstellen.

Wir brauchen unsere Reservisten – wohl noch viel stärker als zuvor

Und auf eine solche Achterbahnfahrt möchten wir Sie, unsere Reservisten gern mitnehmen. Sie sind ein wichtiger Teil unseres Personalkörpers. Sie sind es, die uns bei der Bewältigung der vielen Herausforderungen helfen können!

2016 leisteten Reservisten insgesamt 56.000 Tage Dienst für unsere Marine – davon 9.125 Tage im Ausland. Bei 1.140 Reservistendienstleistungen im Inland und 60 im Ausland konnten Sie vielfältig eingesetzt werden und haben so der Truppe wichtige Entlastungen verschaffen können.

Dass Sie auch als Reservist manchmal emotionale Achterbahnfahrten bei und mit uns erleben, ist auch den Aktiven sehr bewusst. Es gibt sicherlich viel Verbesserungsbedarf: Das fängt mit der Informationsvermittlung und Kontaktpflege an, setzt sich über Fragen der Ausstattung, der Ausrüstung und des IT-Zugangs fort und endet einer besseren Abstimmung der Ausbildungs- und Lehrgangsplanung an die individuelle private Lebenssituation.

Mit der Bestallung von Kapitän zur See d.R. Andreas Quitte als meinen Berater in Reservistenangelegenheiten habe ich jetzt jemanden an der Seite, der Mittler und Sprachrohr in einem ist. Andreas Quitte hat mit seinem Team ein Konzept entwickelt, das darauf zielt, „verloren“ gegangene Reservisten wieder anzukoppeln, die Kontaktpflege und Information

Kontakt

Der Berater in Reservistenangelegenheiten und sein Team sind über die E-Mail-Adresse:

MarkdoBeraterResAngelM@bundeswehr.org

erreichbar und freuen sich über Vorschläge für konkrete Maßnahmen und Unterstützung bei der Umsetzung von Vorhaben.



zu verbessern sowie den Dialog mit Arbeitgebern aufzunehmen. Gelingt es uns, die Ideen in die Tat umzusetzen, sind wir auf einem guten Weg.

2017 wird deshalb nicht weniger anspruchsvoll als das vergangene Jahr und doch blicken wir weiter positiv in die Zukunft. Mit den Trendwenden Personal und Material sind die Weichen gestellt für eine zukunftsfähige Deutsche Marine. In den nächsten Jahren müssen wir deshalb alle an einem Strang ziehen, um unsere Marine bestmöglich für kommende Aufgaben und Herausforderungen aufzustellen.

Deshalb brauchen wir Sie – brauchen wir unsere Reservisten – auch weiterhin und wohl noch viel stärker als zuvor, um die Einsatzbereitschaft der Marine aufrecht zu erhalten und unsere Frauen und Männer aktiv zu entlasten.

Wir brauchen Sie, um mit Ihrem Wissen und Können unser taktisch-operatives Know-how zu erhalten. Wir brauchen Sie, um Besatzungen und Stäbe in den unterschiedlichsten Einsätzen zu entlasten. Wir brauchen Sie, um den Mangel an Spezialisten und medizinischem Personal zu kompensieren. Wir brauchen Sie, damit wir auch weiterhin die Arbeitszeitbelastung der einzelnen Soldaten reduzieren können, denen sie durch die Übernahme organisatorischer Aufgaben oder diverser Wachdienste unterliegen. Wir brauchen Sie, um die Marine in der Öffentlichkeit zu vertreten und für unsere Sache zu werben. Wir

brauchen Sie – heute wohl mehr denn je! Zeigen Sie Flagge und werben Sie auch weiterhin für unsere Marine!

Mit bleibt, Ihnen für Ihre Verbundenheit, Ihr Engagement und Ihre tatkräftige Unterstützung herzlich zu danken. Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich eine beschauliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr!

Mit maritimen Grüßen

Rainer Brinkmann, Vizeadmiral

Vizeadmiral Rainer Brinkmann





„Hol' nieder Flagge und Wimpel“: Das Ende einer Ära

Sandra Mittelstädt

Jahrzehntelang waren die „schnellen schlanken Boote“ Aushängeschild der Deutschen Marine. Doch was vor 60 Jahren begann, hat nun ein Ende. Am 16. November wurden die letzten vier Schnellboote – und damit ein ganzes Waffensystem – in ihrem Heimathafen Warnemünde außer Dienst gestellt.

Im dichten Nebel liegen „S 73 Hermelin“, „S 75 Zobel“, „S 76 Frettchen“ und „S 80 Hyäne“ an der Pier, die einzige Geräuschkulisse ist der leichte Wellenschlag. Es soll nicht mehr lange dauern und die letzten Schnellboote gehören der Marinegeschichte an. Aber anders als die Silhouetten der „schlanken Boote“, welche vom nebligen Dunst sanft umhüllt wurden, werden die Erinnerungen an die Zeit an Bord der „Ostseerocker“ für alle Schnellbootfahrer immer klar im Gedächtnis bleiben.

In den frühen Morgenstunden des 16. November wurden ein letztes Mal die Wimpel und Flaggen der Boote niedergeholt. Insgesamt haben sie zwischen 300.000 und 350.000 Seemeilen zurückgelegt, davon mehr als die Hälfte in den letzten zehn Jahren. Der Kommandeur des 7. Schnellbootgeschwaders, Fregattenkapitän Jörn Rühmann, verabschiedete seine „Schützlinge“ mit einem Dank an das gesamte Geschwader: „Neben unserem besonderen Geist und unserem unbändigen Willen hat uns nie die Freude an unserem Tun verlassen.“ Dann war es soweit: „Hol' nieder Flagge und Wimpel“, so der Befehl der Kommandanten der letzten Schnellboote der Deutschen Marine.

Im Anschluss an das militärische Zeremoniell fand die offizielle Außerdienststellung statt, die der evangelische Militärdekan Marcus Christ eröffnete. Aktive und ehemalige Schnellbootfahrer

[weiter auf Seite 6](#)





Der Stellvertretende Inspekteur der Marine, Befehlshaber der Flotte und Unterstützungskräfte, Vizeadmiral Rainer Brinkmann, (rechts) und der Kommandeur der Einsatzflottille 1, Flottillenadmiral Jan Christian Kaack

nahmen an der Feierlichkeit teil. Aber auch der Stellvertretende Inspekteur der Marine, Befehlshaber der Flotte und Unterstützungskräfte, Vizeadmiral Rainer Brinkmann, der Kommandeur des 7. Schnellbootgeschwaders, Fregattenkapitän Jörn Rühmann, und der Kommandeur der Einsatzflottille 1, Flottillenadmiral Jan Christian Kaack, nutzten diese Gelegenheit, sich von den letzten „Ostseerockern“ zu verabschieden.

Ein letzter symbolischer Akt

Vizeadmiral Brinkmann trat mit Wehmut an das Pult. „Admiral Kaack, Kap'tän Rühmann und ich waren uns eben nicht ganz sicher, ob wir den Weg, hier auf diesen Platz, antreten sollen.“ Doch das Pflichtbewusstsein gewann gegen die Wehmut und so überbrachte Brinkmann allen Schnellbootfahrern herzliche Grüße vom Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Andreas Krause.

„Lehnen Sie sich zurück und schließen Sie die Augen“, forderte der letzte Kommandeur des letzten Schnellbootgeschwaders seine Zuhörer auf. Eindringlich schilderte einen Tag im Einsatz der Boote. Doch am Ende dieser Reise erreichte alle die Realität: „Nächstes Seeklar ... nächstes Seeklar? Aus! Vorbei! Kein Seeklar mehr! Kein Auslaufen und passieren der Mole! Keine ‚waiting position‘! Schluss mit Schnellbooten!“

Nach dieser emotionalen Ansprache ließ Fregattenkapitän Rühmann die Fahnenabordnung mit der Truppenflagge vortreten, entnahm das Truppenband und verhüllte die Flagge mit einem schwarzen Tuch. Damit gab der Kommandeur der Einsatzflottille 1 die Meldung an den Befehlshaber der Flotte: „Herr Admiral, ich melde das 7. Schnellbootgeschwader und damit die Schnellbootwaffe der Deutschen Marine außer Dienst gestellt.“





Kieler Woche 2016: Stargast aus China

Stefan Paulsen

Die „Xiang Tan“ hat keinen Aufwand gescheut, um an der 122. Kieler Woche teilzunehmen. Die chinesische Fregatte, mit Heimathafen Zhoushan, patrouillierte eigentlich das Seegebiet rund um das Horn von Afrika. Von dort aus fuhr sie nach Kiel, um als erstes Schiff der chinesischen Seestreitkräfte überhaupt in der deutschen Marinebasis anzulegen – zehntausende Seemeilen von zuhause entfernt.

Wer jemals zur Kieler Woche in der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt war, wird sich vor allem an das fantastische Schauspiel auf der Förde erinnern. Hier wimmelt es nicht nur zur berühmten Windjammerparade von Segelbooten, Marineschiffen und Wasserfahrzeugen jeglicher Art. Ein Anblick, der einfach hängen bleiben muss.

Yang Zhi Gang von der Fregatte „Xiang Tan“ hatte trotz des bunten Treibens auf dem Wasser den Blick auf ein winziges Detail gerichtet: „Vom Einlaufen in die Kieler Förde ist mir vor allem ein Moment in Erinnerung geblieben. So sah ich eine Gruppe von Schwänen vor unserem Schiff. Das war ein schönes Bild“, schwärmt der Unteroffizier, der als Techniker an Bord des Schiffes dient.

Einen anderen Blickwinkel beim Einlaufen hatte der Erste Offizier, Fregattenkapitän Wang Rushang: „Die Skyline der Stadt ist so friedlich, ruhig und schön. Von See aus war auch gleich die Segelkultur spürbar.“

„So friedlich, ruhig und schön.“

Der Besuch der Fregatte war erst der dritte Besuch der Volksbefreiungsarmee-Marine in einem deutschen Hafen überhaupt – und der zweite innerhalb ziemlich

[weiter auf Seite 8](#)





Willkommen in Kiel: Die „Xiang Tan“ brachte ihre Stelling für über 2.000 Besucherinnen und Besucher aus.

kurzer Zeit, waren chinesische Kriegsschiffe in Hamburg zu Gast gewesen, und davor 2001 in Wilhelmshaven.

Die „Xiang Tan“ machte bereits am frühen Freitagmorgen, den 17. Juni, im Kieler Marinestützpunkt fest. Somit war sie rechtzeitig da, um an beiden „Open Ship“-Terminen des ersten Kieler-Woche-Wochenendes teilzunehmen. Lange Schlangen bildeten sich vor der Stelling, und in Gruppen wurden weit über 2.000 Besucherinnen und Besucher über die „Xiang Tan“ geführt. Nach einem viereinhalb-tägigen Hafenaufenthalt legte die Fregatte am 22. Juni wieder ab und nahm Kurs zurück in Richtung ihres aktuellen Auftragsgebietes im Golf von Aden.

Höhepunkt Kulturprogramm – und das gute Essen

Der erste Besuch eines chinesischen Marineschiffes im Kieler „Tirpitzhafen“ hinterließ bei allen Beteiligten tiefe Eindrücke. „Für mich war es eine große Ehre, dass ich in Kiel und auf der Kieler Woche zu Gast sein durfte. Ich möchte meinen Dank für die professionelle Zusammenarbeit mit der Deutschen Marine ausdrücken“, so Erster Offizier Wang.

Auch deutsche Marinevertreter zogen ein positives Resümee der Premiere: „Trotz

der kulturellen Unterschiede habe ich die Zusammenarbeit als sehr positiv, offen und freundlich empfunden. Für mich persönlich war vor allem der Empfang an Bord mit exotischen Speisen und Kulturprogramm ein echter Höhepunkt“, blickt Oberleutnant zur See Tim Rau, Verbindungsoffizier zur „Xiang Tan“ während der Kieler Woche, zufrieden auf den Besuch der „Xiang Tan“ in Kiel zurück.



Fregattenkapitän Wang Rushang, Erster Offizier der „Xiang Tan“



Marineschiffahrtleitung: Reservisten bei „RIMPAC“

Autorenteam PIZ Marine

Im Juli und August beteiligte sich die Deutsche Marine erstmals am weltgrößten Marinemanöver „Rim of the Pacific“, kurz RIMPAC, im östlichen Pazifik. Minentaucher aus Eckernförde waren gekommen. Und auch das Dezernat Marineschiffahrtleitung des Marinekommandos hatte Reservisten zu der Großübung entsendet.

Als größte Marineübung der Welt bietet RIMPAC einzigartige Trainingsmöglichkeiten. Wie grundsätzlich alle militärischen Manöver dient sie auch dazu, Kooperationen zu trainieren und zu vertiefen. Übergeordnetes Ziel dieses Manövers war es, in einem breiten Spektrum militärische Flexibilität zu demonstrieren. Das realistische Trainingsprogramm umfasste Operationen zu Wasser und zu Land: Anti-Uboot- und Luftverteidigungsübungen, Pirateriebekämpfung und Minenräumoperationen.

Als „Embargo Control Liaison Officer“ fuhren Fregattenkapitän Klein und Kapitänleutnant Eidenschink auf der französischen Fregatte „Prairial“ mit. Ihre Aufgabe war die Durchsetzung von Bestimmungen, die den Ex- und Import von Waren und Rohstoffen unterbinden sollten. Sie unterstützten unter anderem auch aktiv bei Boarding-Einsätzen.

Kapitänleutnant Fuchs und Kapitänleut-

nant Stösser waren als Teil der NCAGS-Organisation (Naval Cooperation and Guidance for Shipping), zusammen mit amerikanischen und australischen Kameraden, in der „Joint Base Pearl Harbour/Hickam“ stationiert. Die Organisation bietet Reedereien und Kapitänen auf freiwilliger Basis eine vorbeugende Beratung über Art und Ausmaß von Gefahren in bestimmten Seegebieten an. Im Gegenzug erwartet die NCAGS-Organisationen Informationen der Schiffe, die an der Beratung teilnehmen, über ihre Positionen und Bewegungen, um ein möglichst vollständiges Lagebild aufbauen zu können.

Eine der ersten Aufgaben dieser deutschen Zelle bestand darin, die Marineeinheiten bei einer humanitären Katastrophenübung als Verbindungsoffiziere vor Ort zu vertreten. Hierzu waren die beiden Marineschiffahrtleitoffiziere Fuchs und Stösser vorübergehend in der 322. Civil Affairs Brigade eingesetzt, eine Einheit für die zivil-militärische Zusammenarbeit. Anschließend waren sie am Aufbau des Koordinationsteams für die zivile Schifffahrt (Shipping Cooperation Team) in Honolulu beteiligt. Unter anderem stellten sie dafür den ersten Kontakt mit den örtlichen Hafenbehörden her. Fuchs und Stösser hielten außerdem NCAGS-Briefings auf Handelsschiffen und waren in die NCAGS-Wachgruppe im „Pacific Warfighting Center“ integriert.

Internetseiten mit Ausbildungs- und Informationsangeboten für Reservisten

www.reservisten.bundeswehr.de
Hier finden Sie u.a. die Ausgaben der „Reserve aktuell“.

www.marine.de/
Reservistendienstleistende

In einem Pilotprojekt IGF für Reservisten durch den Verband der Reservisten wurde von Juli bis Dezember 2014 IGF außerhalb von RDL auch für beorderte Reservisten angeboten. Diese Ausbildung soll zeitnah flächendeckend angeboten werden, damit Reservisten in Wohnortnähe IGF absolvieren können.

Informationen finden Sie unter:
www.reservistenverband.de/igf_klf



Foto: NATO

Ostsee: Die Lebensader verteidigen können

Marcus Mohr

Die Krise in der Ukraine und der Krieg in Syrien haben auch die Lage in der Ostsee grundlegend verändert. Am Marinekommando hat sich jetzt ein „Internationales Maritimes Symposium“ der Frage gestellt: Wie geht die NATO an ihrer Nordflanke zwischen Baltikum und Dänemark mit der aggressiven Außen- und Sicherheitspolitik Russlands um?

„Russland ist nicht unser Feind – aber es ist ein Super-Problem“, differenzierte Knud Bartels den Blick der NATO auf das angespannte Verhältnis des westlichen Bündnisses mit seinem großen Nachbarn im Osten. Der dänische General a.D. und ehemalige Vorsitzende des Militärkomitees der NATO diskutierte auf dem Podium des „Internationalen Maritimen Symposiums“ im Rostocker Marinekommando mit drei weiteren Experten die Leitfrage, was ein möglicher neuer Kalter Krieg besonders für die Nordflanke des Atlantischen Bündnisses bedeuten würde – also für den geographischen Raum nördlich von Deutschland und Polen und hier besonders die Ostsee.

Eingeladen hatte der Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Andreas Krause, auch anlässlich des Jubiläums „60 Jahre Deutsche Marine“. Für ihn zeigt sich die Lage in der Region seit Beginn der

Russland-Ukraine-Krise 2014 massiv verändert. In Zeiten der Konfrontation mit dem Warschauer Pakt hatte die NATO die Ostsee noch als Barriere gegen mögliche Angriffe der sowjetischen und polnischen Seestreitkräfte gegen Dänemark und Schleswig-Holstein betrachtet. „Heute müssen wir die Geographie, in der wir operieren, wieder neu entdecken“, so Krause. Denn im Krisenfall werde das Seegebiet zwischen Dänemark und dem Baltikum „zur Lebensader“ für die NATO-Partner Estland, Lettland und Litauen. Das heißt für den höchstrangigen Soldaten der Deutschen Marine auch: „Wir müssen unsere Fähigkeiten zum Kampf in küstennahen Gewässern wiederbeleben.“

Wie denkt Moskau?

Für Moderator Karl-Heinz Kamp, Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Berlin, gehören diese Fähigkeiten zu einer dringend notwendigen glaubwürdigen Abschreckung gegenüber Russland, das für viele westliche Beobachter seit seiner völkerrechtswidrigen Annexion der Krim schwerer als zuvor einzuschätzen ist. Der britische Vizeadmiral Clive Johnstone, Kommandeur des Allied Maritime Command der NATO, identifizierte das als Hauptproblem: „Wir verstehen Russland nicht. Wir haben alle Indikatoren verpasst, die auf die Krise von heute hingedeutet haben. Wir müssen

weiter auf Seite 11

deshalb neu überlegen, wie wir abschrecken können.“

Stefanie Babst, Beauftragte des NATO-Generalsekretärs für Öffentlichkeitsarbeit und ausgewiesene Osteuropaexpertin, sah zunächst einen Fehler darin, dass der Westen „die Situation der letzten zwanzig Jahre vor 2014 für selbstverständlich gehalten“ habe. Moskau aber wolle die Regeln der Weltpolitik ändern, um wieder einen Großmachtstatus anzustreben. Seine aggressive Außenpolitik zeige, wie es sehr geschickt den Artikel Fünf des Nordatlantikvertrags umgehen könne – die Klausel, die einen militärischen Angriff gegen ein Mitglied des Bündnisses zu einem Angriff gegen alle Mitglieder erklärt. Auf den Ostseeraum bezogen könne das etwa bedeuten, dass Moskau in der russischen Exklave Kaliningrad moderne ballistische Raketen stationiere.

Bedrohte Lebensader des Baltikum

In einer eventuellen Krise um das Baltikum hätte das schwerwiegende Folgen. Von dort könnten diese Waffen mit ihrer Reichweite von vermutlich knapp 500 Kilometern potentiell den Schiffsverkehr in der gesamten mittleren Ostsee bedrohen. Damit also auch die Anbindung der baltischen Staaten an Westeuropa, die „Lebensader“, von der Vizeadmiral Krause sprach.

Der deutsche Konteradmiral Jean Martens zählt zur Unsicherheit im Westen über die Einschätzung der veränderten Lage ebenso die neuen militärischen Fähigkeiten, die Russland zum Beispiel zurzeit im syrischen Bürgerkrieg demonstriert. Hier haben russische Streitkräfte unlängst moderne Marschflugkörper in der Schlacht um Aleppo verschossen.

Ebenso hat in den vergangenen Wochen der russische Flugzeugträger „Admiral Kusnetsow“ auf seinem Weg vom Nordmeer ins östliche Mittelmeer für erhebliche öffentliche Aufmerksamkeit gesorgt. Nicht zuletzt sind russische Uboote für Martens eine wiedergekehrte potentielle Bedrohung für die Seewege.

„Das Beste aus dem machen, was wir haben“

Der Konteradmiral, Abteilungsleiter Einsatz im Marinekommando, zählte aber auch Maßnahmen auf, die die NATO-Marinen jetzt ergriffen haben. Die Absicht, die Flotten wieder zu vergrößern, begrüßte er: „Quantität ist auch wieder eine Qualität an sich“. Es sei notwendig, den Mangel an kleinen und mittleren Schiffen auszugleichen. Ein Mangel, der aus der starken Abrüstung seit Ende des Kalten Krieges gerade in westlichen Seestreitkräften entstanden ist. Die Deutsche Marine, so Martens, eigne sich auch neue Fähigkeiten an. So lernten etwa die Soldaten des Seebataillons das Handwerk amphibischer Operationen in Kooperation bei der niederländischen Marine. Überhaupt: „Gut ausgebildetes Personal ist wichtig für uns.“

Diesen Ansatz betonten auch Johnstone und Bartels. „Wir müssen vor allem über das Morgen nachdenken“, meinte der Brite, bevor die NATO sich mit einer langfristigen Strategie befassen würde. Überhaupt müssten sich westliche Planer von einem konventionellen militärischen Denken verabschieden, um Russlands Verhalten zu verstehen. „Bevor wir uns neue Hardware beschaffen, stimmte Bartels zu, „müssen wir zunächst einmal das Beste aus dem machen, was wir haben.“

Das Podium des internationalen Symposiums. Von links nach rechts: Johnstone, Babst, Moderator Kamp, Bartels, Martens





„Solche Manöver sind das Salz in der Suppe des Seemanns“

Interview: Jonas Müller

Im Gespräch mit ... Kapitän zur See Jörg-Michael Horn. Beim Manöver „Northern Coasts 2016“ ist er der Kommandeur einer der beiden Übungsgruppen. Er erklärt, was für ihn das Essentielle an der internationalen Großübung ist.

Herr Kap'tän, wie muss man sich so ein mehrtägiges Übungsszenario wie bei „Northern Coasts“ vorstellen?

Ein Szenario aus fiktiven Ländern – aber in der realen Geographie der Ostsee – steckt den Rahmen für die Übung. Alle teilnehmenden Einheiten werden zunächst im Hafen von Kopenhagen durch die diesjährige dänische Leitung in die Übungslage und spezifische Sicherheitsaspekte eingewiesen. Dabei hat man die Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen. In der ersten Woche finden dann vorwiegend vorgeplante Übungen statt, um das enge Zusammenarbeiten im Verband zu trainieren. In der zweiten Woche geht es dann in die „Free-Play-Phase“: Hier kommt es darauf an, taktische Entscheidungen anhand der Lageentwicklung zu treffen,

wie es im realen Leben vorkommen kann, um den jeweiligen Auftrag bestmöglich zu erfüllen.

Was wird in den nächsten Tagen von den Besatzungen gefordert werden?

Die Besatzungen werden diverse Übungen in den verschiedenen Seekriegsarten absolvieren: zum Beispiel See- und Luftzielschießen, Flugabwehr-, Unterwasser- und Überwassergefechtsübungen. Dabei kommt es darauf an, die gängigen Verfahren korrekt anzuwenden, um sicher und effektiv zusammenzuarbeiten.

Welche Fähigkeiten muss die Deutsche Marine in Zukunft vor allem besitzen?

Die Deutsche Marine wird alle Fähigkeiten, über die sie bereits jetzt in den klassischen Seekriegsarten verfügt, auch zukünftig erhalten müssen – also in der Überwasser-, der Unterwasser und der Minenkriegführung. Erhalten heißt für mich, diese Fähigkeiten modern, das heißt auf hohem Niveau, und im NATO-Rahmen konkurrenzfähig zu haben. Nur

weiter auf Seite 13

wenn wir mit der Zeit gehen, bleiben wir glaubwürdig und werden international als Partner auf Augenhöhe akzeptiert.

Darüber hinaus ist die Marine sicher gut beraten, sich durch Kooperation mit anderen Nationen weitere Fähigkeiten zu erschließen. Unsere Partnerschaft mit den Niederlanden in der amphibischen Kriegführung ist so ein Beispiel.

Auch wenn die Einsätze der Vergangenheit sich eher auf Seeraumüberwachung, inklusive Boarding, beschränkt und sich damit in einem Spektrum niedriger Intensität bewegt haben, muss die Deutsche Marine auf ihren Auftrag in der Landes- und Bündnisverteidigung – und damit das Gefecht – vorbereitet sein. Das ist aber auch gut so, denn wenn die Besatzungen der Schiffe und Boote das Gefecht können, dann können sie auch alles, was sich intensitätsmäßig darunter bewegt.

Welche Bedeutung haben internationale Übungen wie „Northern Coasts“ für uns?

Große Übungen bieten die einzigartige Gelegenheit, militärische Fähigkeiten zu demonstrieren und die Relevanz von Streitkräften in Frieden, Krise und Konflikt zu unterstreichen. Gemeinsames

Üben in großen Manövern ist überhaupt essentiell für moderne Marinestreitkräfte. Internationale Übungen dienen einerseits der gegenseitigen Vertrauensbildung unter den teilnehmenden Nationen, andererseits bieten sie die hervorragende Möglichkeit, NATO-Verfahren zu trainieren, zu festigen und weiterzuentwickeln. „Northern Coasts 2016“ ist kein Säbelrasseln in der Ostsee, sondern die Gewähr, dass wir als Alliierte und Partner für Eventualitäten vorbereitet bleiben.

Welche Erwartungen stellen Sie an „Northern Coasts 2016“?

Das Übungsumfeld der Ostsee und die vielen teilnehmenden Einheiten – allein zu meinem Verband gehören 15 Einheiten aus 7 Nationen – bieten wie gesagt einzigartige Möglichkeiten, das Zusammenwirken von See- und Seeluftstreitkräften zu üben. Ich erwarte, dass die Einheiten schnell zu einem Verband zusammenwachsen und die Übungen erfolgreich sein werden. Solche Manöver mit vielen Partnernationen sind das Salz in der Suppe des Seemanns.

Zudem empfinde ich persönlich Stolz, dass mir so viele Einheiten als Verbandsführer anvertraut wurden und ich mit diesen und meinem internationalen Stab zusammenarbeiten darf.

Impressum

Marinekommando
Reservistensteuerung
Fregattenkapitän Ruhm

Fragen und Anregungen an die Redaktion:

MarkDoPers41ResGrundsatz@bundeswehr.org

Weitere Informationen unter:

www.marine.de („Reserve der Marine“ / „Reservistensteuerung der Marine“)

Verteilen Sie diesen Newsletter gerne weiter!